

## **ECHO zum NWZ-Beitrag „Wenn einer beim bezahlen nicht mitspielt“ vom 4. Dezember 2018**

In Beitrag und Kommentar von Lea Bernsmann zur Finanzierung der evangelischen KiTas in Oldenburg ist die Rede von „Sonderrolle“, „Friss oder stirb“ oder sogar von „Erpressung“. Eine einseitige Bewertung, lässt sie doch ganz zentrale Aspekte außen vor. Werden die tatsächlichen Hintergründe in den Blick genommen, entsteht ein völlig anderes Bild. Grundsätzlich gilt, dass unsere bundesdeutsche Demokratie, unser gesellschaftliches Zusammenleben darauf basiert, dass Eigenverantwortung vor staatliches Handeln gestellt wird. Wichtige gesellschaftliche Aufgaben wie eben der Betrieb von KiTas oder auch Krankenhäusern und Pflegeheimen werden durch freie und kirchliche Träger realisiert. Diese Träger haben dabei regelrecht einen Anspruch auf staatliche Kostenerstattung. Gesetzlich ist geregelt, dass freie Träger von KiTas einen Eigenbeitrag im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten leisten. Das hat die oldenburgische Kirche immer getan, und das wird sie verlässlich auch in Zukunft tun.

Angesichts kleiner werdender finanzieller Möglichkeiten musste sich die oldenburgische Kirche aber eine Konsolidierung des Haushaltes verordnen. Bis zum Jahr 2030 müssen 130 Millionen Euro eingespart werden. Um langfristig einen tragfähigen Haushalt zu verantworten, müssen bis 2013 ein Drittel der Pfarrstellen wegfallen und ebenfalls ein Drittel der Diakonenstellen. Auch andere schmerzhaft Einschnitte sind geplant. All dies wird öffentlich verhandelt und entschieden.

Dennoch hat die oldenburgische Synode entschieden, die Zuschüsse zu den 124 evangelischen KiTas im Oldenburger Land von 4,7 Millionen auf jährlich 5,35 Millionen Euro zu erhöhen – das entspricht knapp sechs Prozent des gesamten Haushaltvolumens der Kirche. Einsparungen sind in diesem Bereich nicht geplant, nur die Umstellung von der prozentualen Bezuschussung der Fachpersonalkosten hin zu einem pauschalen Zuschuss von 9.000 Euro pro Halbtagsgruppe.

Dies war transparent angekündigt, ist der Stadt Oldenburg hinlänglich bekannt. Angesichts der Haushaltslage ist dies eine große Herausforderung und auch mehr als angemessen. Das ist ein Eigenbeitrag, den in dieser Höhe außer der katholischen Schwesterkirche kein anderer freier Träger aufbringt.

Dirk-Michael Gröttsch, Pressesprecher der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg